

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zwei Mal...

Expeditoren: W. Rosenstraße 105, W. Rosenstraße 46...

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Berlin. 1898. — 46. Jahrgang.

Monatenspreis für Berlin: Vierteljährlich und vierteljährlich...

Bei allen Buchhändlern: In Einzel- und Doppelheften...

Verlagsanstalt: Für die geschäftliche Seite 40. Hefen.

Für das IV. Quartal 1898

nehmen Abonnement auf die täglich zweimal erscheinende Volks-Zeitung...

Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W. Vignettstraße 105...

Aus der Chronik des Jahres 1848.

Am 27. September. Aus der Frankfurter Nationalversammlung geht das folgende Gesetz hervor...

Die Revision — beschlossen!

Sämmtliche Minister des französischen Kabinetts einigten sich dahin, die Revision des Dreyfus-Prozesses einzuleiten...

Gilberta.

Roman von Andrea D'Alaudi. Die beiden jungen Männer standen am offenen Fenster...

dition dieses zur Staatsaktion gewordenen Prozesses beschlossene Sache ist...

Es war am 14. Oktober 1894, als der damalige Kriegsminister General Mercier dem Kommandanten des Pariser Militärregiments...

Erst am 5. Dezember gestaltete man Dreyfus, seiner Frau zu schreiben...

„Gudlich lange ich an der Grenze meiner Leben an Morgen werde ich vor meinen Vätern erscheinen...

Die Schreibräuerkandidaten verlagten denn auch bezeichnender Weise. Genau wie jetzt in der Revisionskommission...

„Ich habe meine guten Gründe, weshalb ich sie stelle. Ihre lächerlichen Entwürfe sind natürlich eines früheren Erfolges bei einem betäubten Kinde, aber ich denke, es müßte Ihnen denn doch auch Etwas einfallen, was Sie der Mutter sagen könnten.“

„Gudige Frau, die Schönheit und Anmut Frauälein Gilberta's, die Ehre, Ihrer Familie angehören zu dürfen —“

„Nun, meine fahne Seite.“

„Gedacht das dem nicht?“

„Nein. Sie wußten, daß ich reich sei, und daß kurz-haltige, die Frauen gleich mit meinen langen Lebenslauf vor sich haben, das dachten Sie sich. Nun denn, ich bin nicht mehr reich, Herr von Rance. Vielleicht fliehet das Geld mir nachmalig zu. Ein Schatzung richtete mich zu Grunde, ein zweites kann mich erheben, heute aber bringe ich Ihnen Barmen ein zu geringes Heiratsgut, das man davon nicht leben kann. Nun, Sie sagen nicht dazu?“

„Gudige Frau, die Uebertragung, das Interesse, welches ich an diesem schweren Schicksalsfall nehme —“

„Ich danke Ihnen verbindlich. Sie sprechen also vor der Verbindung mit einem armen Mädchen nicht zurück?“

„Dina hat wie ein Kolden.“

„Gudige Frau,“ sammelte er endlich, „Fabian wird Ihnen sagen —“

„Fabian, was in aller Welt soll er mir sagen können? Sie Beide ähneln sich in nichts, und was er getan haben würde, das werden Sie gewiß nicht ausühen. Ueberlegen Sie, sieben Sie Grundigungen ein. Ich werde Sie morgen früh hier erwarten, der Vater ist denn auch abgereist. Umarmen Sie mich, Fabian, nicht meine Schuld ist es, wenn Sie nicht mein Sohn werden.“

„Sie verließ mit eiligen Schritten das Gemach gerade wie sie gekommen, offenbar befand sie sich in einem Zustande erschütterter Nervenregung. Wer ihre Natur konnte, konnte an ihrem Wesen die Größe ihres Schmerzes erkennen.“

Demerklich vorgelegt worden: Eine Bittenskarte des deutschen Militärattachés an den italienischen und auf dieser Karte standen die Worte: costo canallo da D...“

Diese Karte, vom Kriegsminister übermittelte, galt den Offizieren des Gerichts als echt und sie sprachen Dreyfus schuldig.

Wie wir heute wissen, soll sich nach Osterhays Bemerkungen das D nicht auf Dreyfus, sondern in einem gewissen Dollfus begeben, der thatsächlich Spionagegebilde geleitet habe. Dreyfus legte Revision ein, aber sie wurde verworfen. Am 3. Dezember fand das schmachvolle Verurtheil der Revision statt. Am 17. Januar 1895 endlich erfolgte die Exportation, nicht ohne daß der süße antisemitische Pöbel von La Rochelle Gelegenheit gehabt hätte, den Gefangenen zu beschimpfen und anzupöbeln. Am 12. März nahm den Capitän Dreyfus die Teufelsinsel auf. Es begann eine Gefangenenschaft, welche nicht mehr der Vollstreckung einer Strafe glich, sondern eine Kette Hungerknoten, kaffeearter Granulaten war. Mit dem Verurtheilten durfte keiner seiner Wärter jemals ein Wort reden, um die von ihm benutzte Hütte wurde eine hohe Palladianerwand gezogen, damit die tropische Hitze von seinem freitenden Meeresbauch gemindert werde, seine Brüste wurden nie im Original getrocknet, — er hätte ja Früchte geben können — und er selbst empfing keinerlei Nachricht von den Seinen. Er sah so auch bis jetzt nicht die geringste Keuschheit erhalten von den Bemühungen seiner Frau und seiner Freunde für die Durchsicherung der Revision.

Seine eigenen, der strengsten Zensur unterworfenen Briefe sind eine Kette von Protesten gegen erlittene Unrecht, eine ewige und hoffnungsvolle Bittenskarte seiner Schuldlosigkeit. Fortgesetzt lang und jedem Briefe eine unangelegte Liebe zu den Seinen und zum Vaterlande. Nichts ist da auch wiederholt selbst den Präsidenten um eine Wiederabnahme des Prozesses angefleht. Erfolgrlos.

Dann vergangen Jahre, — bis der Senator Schurz Kellner im Oktober 1897 mit der Behauptung auftrat: Dreyfus sei unschuldig; gleichzeitig forchten der Abwasch Demange und Oberleutnant Picquart. Dieser war es, der den Bericht des Hohenheim gezeichnete wollte. Die Grabhügel dieser Forschungen sollte Bernard Lazare in einer Broschüre zusammen. Auf diese gelehrt, richtete Alfred's Bruder, Mathieu Dreyfus, an den Justizminister ein Schreiben, in welchem er Osterhays als den Verfasser des Hohenheim nannte. Picquart wurde nach Afrika verbannt und Osterhays erhielt zu seinem Schicksal durch eine verächtliche Dame jene Karte mit dem Wort: „Costo canallo da D...“ Sie wußten mir, daß Frau Dupuy de Clam die Ueberbringerin war. Osterhays wurde am 11. und 12. Januar ds. Js. vor Gericht gestellt und freigesprochen. Aber schon war ein neuer Kämpfer für die Gerechtigkeit an der stillensten Frontenkommission auf den Plan getreten: Zola schickte seine kommenden Worte: „Ich frage an —“ dem General Mercier und dem Generalstab entgegen, damit einen Prozeß gegen sich erzwingend. Der Prozeß kam, er währte vom 7. bis zum 24. Februar und ebenso prompt, wie Osterhays freigesprochen worden, wurde Zola verurteilt, nachdem eine Vergewaltigung seiner Verteidigung durchgeführt worden war, welche liberal Bekendern, ja Empörung hervorrief.

Doch der Kassationshof das Urteil aufhob, führte zu seiner Bestätigung, denn ein ähnlich wie der Verfahren bestätigte in Verfall des erste Urteil. Zola entzog sich der

junge Mann mit tiefer Entmutigung. Meiner Anwesenheit wäre für Gilberta eine Qual mehr, und wer würde im Staube sein, die traurigen Erinnerungen, die tiefe Bekümmernisse von ihr zu nehmen?“

„Lieber Freund, Sie sind ein Ritter Bayard ohne Furcht und Adel. Sie wissen nicht, wie der Jörn und die Brandung ein Frauen vom Grund aus umwälzen können. Die junge Dame, welche, das müssen Sie mir zugeben, ohne gekränkt und beleidigt zu sein, sentimental und romantisch veranlagt ist, hält sich für eines der unangenehmsten Geschöpfe, welche Gottes Sonne je beschienen. Nun mit einem Male sitze ich vor dem Biederthal her, auf welches sie mich gestellt. Sie lernt es gewiß, in heller Entzückung mich reich zu den Leuten zu jählen, mich zu verstehen. Dort ist mir die Frage erlaubt, wozu Sie in erlerter Linie reisen?“

„Ich denke, nach Frankreich, vielleicht nach Paris.“

„Und was wollen Sie dort thun?“

„Tag und Nacht arbeiten, ohne Unterlass, nur die Arbeit allein giebt die Kraft zum Leben. Ich werde Reichthum, Ruhm oder Ehre, was, das weiß ich noch nicht. So viel aber ist fest, daß Mangel an Arbeit die Unglücklichen tödtet, und ich will noch nicht sterben —“

„Fabian reiste wirklich am folgenden Tage ab und nahm seinen Vater mit, welcher bald lachte, bald weinte und sich mit der Beharrlichkeit eines furchtsamen und geboramen Tieres an ihn klammerte.“

„Er reiste zu früh ab, um noch von den Ereignissen Kenntniß erhalten zu können, welche der Abend mit sich brachte und die jedenfalls all seine Pläne umgestoßen haben würden.“

16. Obwohl die Baronin d'Origny sich das höchste Vergnügen gemacht hatte, Fabian die Heirat ihres Bruders als eine schließliche Lastade anzusehen, an welcher sich nichts mehr ändern lasse, befand sie sich doch in einer nicht weniger als glücklich Gemüthsstellung.

Frau Bertoni hatte ihr gegenüber einen feinsten Ton festgehalten, und Alles schien darauf hinzuweisen, daß noch viele Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen sein würden. Freilich war Fabian's angelegentliche Absicht einerseits vollkommen ihren Wünschen entsprechend, würde aber Gilberta, welche allein zu sprechen sie nie mehr belegen wollte, den Vater zu beschreiben, ihrer Mutter die Strafe zu bieten? Reiblich bedroht es die Baronin d'Origny auch nicht wenig, mitansehen zu müssen, daß ihr Bruder von Bewunderung und Dankbarkeit für seinen Retter erfüllt war. Sie wagte keine bestimmten Pläne zu fassen und war daher auf